

Unverkäufliche Leseprobe



Bernhard Lang
Die 101 wichtigsten Fragen
Die Bibel

160 Seiten mit 18 Abbildungen. Paperback
ISBN: 978-3-406-65299-8

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/12214667>



Historiker und Archäologen haben das Wort

47. Ist das Alte Testament ein Geschichtsbuch?

Wenn biblische Erzählungen über Adam und Eva, Abraham, Jakob, Mose, David und Salomo berichten, haben wir es nach heutiger Auffassung selten mit historischer Erinnerung zu tun. Es handelt sich um Gestalten, die ganz oder zum Teil erzählerischer Phantasie entstammen. Nur versuchsweise lassen sich dem Mythos und der Sage manchmal noch Hinweise auf historische Personen und Ereignisse entnehmen. Dennoch erlaubt uns die Bibel, ergänzt durch außerbiblische Quellen wie z. B. althebräische Inschriften, archäologische Befunde und Erwähnungen des biblischen Volkes in nichtbiblischen Texten, die Umrisse der Geschichte des Volkes Israel zu erkennen. Diese Geschichte verläuft in vier Phasen von etwa 1200 v. Chr. bis 100 n. Chr.: Volkwerdung (Ethnogenese), Staatsbildung, Krise (Niedergang, Staatszerfall) und Nachleben. Bei vielen Völkern lassen sich dieselben Phasen beobachten; im Falle Israels sind sie besonders charakteristisch.

Am Anfang steht die *Volkwerdung*. Völker sind keine Naturgegebenheiten, sondern historische Gebilde. In der Zeit zwischen etwa 1200 und 1000 haben sich Menschen verschiedener Herkunft in das wenig zugängliche Bergland Palästinas zurückgezogen. Manche lebten hier bereits längere Zeit, andere kamen aus der Küstenebene, andere aus den angrenzenden Steppen- und Wüstengebieten. Sie fanden zu gemeinsamer Sprache (Hebräisch), Religion (Verehrung des Gottes Jahwe) und rudimentärer politischer Kooperation in Zeiten militärischer Bedrängnis.

Die Volkwerdung mündete in eine *Staatsbildung* – die Herausbildung eines stabilen Königtums, das sich neben der Selbstverwaltung durch örtliche und regionale Versammlungen von Ältesten etablierte. Königtum, Verwaltung, Militär, Steuerwesen und Religionswesen (königliche Tempel) wurden im jüdischen Bergland nicht neu erfunden, sondern bereits seit langem bestehenden Institutionen in Nachbarländern wie Ägypten nachgebildet. Als erste Könige werden in der Bibel Saul, David und Salomo genannt. Über die Größe des von ihnen kontrollierten Gebiets wissen wir wenig; es dürfte in der biblischen Erzählung größer geschildert sein als es in Wirklichkeit war. Seiner Hauptaufgabe, der Kriegführung, kam der König durch

die Einrichtung eines Heeres nach, das sich vermutlich aus stehendem Heer und Heerbann zusammensetzte. Die biblische Erzählung stellt an den Anfang ein Großreich, das nach Salomos Tod (um 930 v. Chr.) in ein Nord- und ein Südreich – Israel und Juda – auseinander gebrochen sein soll. Ob es ein solches Großreich tatsächlich gegeben hat, ist umstritten; manche Historiker rechnen vor dem 9. Jahrhundert nicht mit sehr gefestigten staatlichen Strukturen.

Für *Krise*, Niedergang und Zerfall des Staates verantwortlich waren die Großmächte Vorderasiens: die Assyrer und die Babylonier. Beide hatten ihr Zentrum in Mesopotamien (heute: Irak), beide stützten sich auf ihre zahlenmäßige militärische Überlegenheit. Sowohl das Nordreich Israel als auch das Südreich Juda wurden im Laufe des 9. und 8. Jahrhunderts von Assyrien abhängig und den Assyrern tributpflichtig. Versuche, sich der Oberherrschaft zu entziehen, scheiterten. Sie führten zum Untergang des Nordreichs Israel und seiner Hauptstadt Samaria im Jahr 722 v. Chr., des Südreichs im Jahr 586 v. Chr. In beiden Fällen setzte die Großmacht die Methode der Verschleppung und Verpflanzung der politisch aktiven Schicht in einen anderen Teil des Reiches als Disziplinarmaßnahme ein: Israeliten wurden nach Assyrien, Judäer nach Babylonien verschleppt. Als im Jahre 539 die persische Herrschaft die der Babylonier ablöste, kehrten einige Judäer nach Palästina zurück. Sie konnten zwar keinen eigenen Staat mehr gründen, aber den Tempel in Jerusalem wieder aufbauen.

Der untergegangene Staat hatte ein *Nachleben* in der Gestalt der neu gebildeten jüdischen Kultur, die aus der alten israelitisch-jüdischen Überlieferung schöpfte, das Traditionsgut jedoch stark umgestaltete. Die neue Kultur, die sich um 500 v. Chr. etablierte, hatte ihren Schwerpunkt in der Religion. Deren Träger waren die am Jerusalemer Tempel tätigen Priester, eine Gelehrtenschicht in Palästina und in der Diaspora (zuerst im Zweistromland und in Ägypten, dann in Kleinasien, Griechenland und Rom) und die religiösen Ortsgemeinden mit ihren Synagogen. Eine Sammlung von Büchern – die Bibel – bildete die Grundlage der gesamten religiösen Kultur. Wir haben es hier mit der Schaffung eines neuen Typs von Religion zu tun: der Buchreligion. Die Verwandlung einer politischen in eine religiöse Kultur ist das charakteristische, bis heute sichtbare Ergebnis der Geschichte des Volkes Israel.

48. Wie ist das Volk Israel entstanden? In der Bibel finden sich drei unterschiedliche Theorien über die Herkunft und Eigenart des Volkes Israel: (1) Das Volk ist eine Abstammungsgemeinschaft; es entstand durch die starke Vermehrung der Familie Abrahams. So das Buch Genesis. (2) Das Volk entstand aus einer Kriegergemeinschaft, die das Land Kanaan erobert hat; so das Buch Josua. (3) Das Buch Exodus versteht das Volk als Schicksalsgemeinschaft von Vorderasiaten, die in Ägypten als Sklaven lebten, sich durch Flucht befreiten und durch Mose eine einheitliche Religion bekamen.

Heutiger Forschung zufolge kann keine der drei Theorien beanspruchen, die Ethnogenese (Volkwerdung) Israels historisch zutreffend zu beschreiben. Unter Historikern beliebt ist heute die Annahme, Israel sei als politische Gemeinschaft durch die Verschmelzung von Gruppen unterschiedlicher Herkunft entstanden. Für diese Annahme spricht der archäologische Befund.

Im wenig zugänglichen palästinischen Bergland – ungefähr zwischen Jerusalem im Süden und der Jesreelebene im Norden – wurden zwischen 1150 und 1000 v. Chr. etwa dreihundert Dörfer mit jeweils 100 bis 250 Einwohnern gegründet. Über die Herkunft der Bewohner ist wenig bekannt. Wahrscheinlich haben sich Migranten verschiedener Herkunft in die Berge zurückgezogen. Einige mögen aus den Steppen- und Wüstengebieten gekommen sein, andere aus der Küstenebene, wo sie von den Philistern verdrängt worden waren. Alle haben sich der Kontrolle der teilweise noch bestehenden bronzezeitlichen Städte Kanaans und der Herrschaft der Ägypter entzogen. Die Ägypter verloren in jener Zeit die Kontrolle über ihre früheren vorderasiatischen Besitzungen.

In diesem Milieu scheint sich allmählich – zweifellos unter der Führung einer Elite – das Bewusstsein von einer Zusammengehörigkeit gebildet zu haben. Man sprach dieselbe Sprache – das Hebräische – und verehrte denselben Gott, Jahwe.

49. Wer hat die Städte Jericho und Hazor zerstört? Die Bibel berichtet vom Einmarsch bewaffneter Israeliten nach Palästina unter der Führung des Feldherrn Josua. Dieser habe zahlreiche Städte erobert und die Kontrolle über das ganze Land gewonnen. Besonders anschaulich fällt die Erzählung über die Eroberung der Städte Jericho und Hazor aus (Josua 6 und 11). Die gewaltigen Mauern Jerichos seien eingestürzt, nachdem Josuas Priester und Krieger die Stadt

mehrmals unter Kriegsgeschrei umschritten hätten. Dann seien alle Bewohner getötet, die Stadt selbst niedergebrannt worden. Unweit von Hazor sei das kanaanitische Heer in einer Feldschlacht geschlagen worden, anschließend habe man Hazor gestürmt, den König getötet und die Stadt zerstört.

Beide Städte lassen sich lokalisieren: Jericho liegt nördlich des Toten Meeres im Jordangraben; Hazor nördlich des Sees Gennesaret. In beiden Fällen stieß die archäologische Forschung auf bedeutende antike Siedlungsreste, die einen Blick in die bewegte Geschichte früher Stadtsiedlungen ermöglichen. Jericho entpuppte sich als eine der ältesten urbanen Siedlungen der Welt; ihre Anfänge reichen in die Zeit um 12 000 v. Chr. zurück; eine große Feuersbrunst zerstörte die Stadt um 1550 v. Chr. (nach der C-14-Methode errechnet); erst etwa hundert Jahre später kam es zu bescheidener Wiederbesiedlung, ohne dass die Befestigungsanlage wiedererrichtet worden wäre. Hazor reicht nicht so weit in die Vorgeschichte zurück; ihre Anfänge werden auf 2500 v. Chr. angesetzt. Archäologisch erkennbare Zerstörungen durch große Feuersbrünste lassen sich auf ca. 1550 und 1250 v. Chr. datieren; nach der letztgenannten Zerstörung kam es erst wieder im 10. Jahrhundert (oder später?) zu einer befestigten Stadtanlage.

Wie ist der archäologische Befund zu deuten? In allen Fällen ist eine Zerstörung durch ägyptisches Militär möglich, denn Ägypten war damals die stärkste Militärmacht. Bei dieser Annahme wären die biblischen Erzählungen ohne Anhalt an der historischen Realität. Doch sind in zwei Fällen auch andere, der Bibel nahestehende Erklärungen möglich, die allerdings nicht mit einem israelitischen Heer unter Josua rechnen. Die Zerstörung Jerichos um 1550 könnte auf ein Erdbeben zurückzuführen sein, das sich in der sagenhaften Erzählung vom Kollaps der Stadtmauern im Josuabuch spiegeln mag. Schuld an der Zerstörung der Stadt Hazor um 1250 mag ein Aufstand der Landbevölkerung gegen Hazor sein. An diesem mögen sich Menschen beteiligt haben, die später zum Volk Israel gerechnet wurden.

50. Warum lag der israelitische König Jehu dem Assyrerkönig zu Füßen? Der biblische Bericht zeichnet ein positives Bild von König Jehu, der 28 Jahre an der Spitze des Nordreichs Israel stand (ungefähr 841–813 v. Chr.). Jehu soll vom Propheten Elischa zum König gesalbt worden sein und im Nordreich den Götzendienst ausgerottet



12 *König Salmanassar III. und Jehu von Israel.* Den Trinkbecher in Friedensgeste erhebend, nimmt der assyrische Herrscher die Huldigung des ihm zu Füßen liegenden israelitischen Königs Jehu entgegen. Einer der vier bartlosen Diener – also ein Eunuch – hält einen Sonnenschirm über den behelmten Salmanassar, ein weiterer fächelt ihm Luft zu. Jehu, der sich selbst demütigt, ist nur mit Mütze und einfachem, kurzärmeligem Fransenhemd bekleidet, ohne den sonst darüber getragenen Mantel. – Schwarzer Obelisk, ca. 827 v. Chr., British Museum, London.

haben, indem er alle «Propheten des Baal» töten ließ (2 Könige 9–10). Die historische Richtigkeit dieser Angaben können wir nicht nachprüfen. Belegen lässt sich jedoch die Existenz von König Jehu, da dessen Name mehrfach in assyrischen Inschriften genannt ist. Die Assyrer waren in jener Zeit die stärkste militärische und politische Macht in Vorderasien. Als solche verlangten sie Tribut von den vorderasiatischen Kleinstaaten. In der Bibel selbst erfahren wir nichts von einem Tribut, den Jehu dem Assyrerkönig Salmanassar III. (858–824) geleistet hätte, doch assyrische Inschriften erwähnen ihn.

Im Jahr 1846 hat Austen Henry Layard in der antiken Stadt Kalchu (heute Nimrud, unweit von Mosul im Irak) nach antiken Monumenten gegraben. Der britische Ausgräber fand einen etwa 2 Meter hohen Pfeiler aus schwarzem Kalkstein mit sorgfältig ausgeführten Reliefs und damals noch unentzifferten Inschriften. Heute befindet sich das Fundstück unter der Bezeichnung «Schwarzer Obelisk» im Britischen Museum. Als die Inschrift 1850 von Edward Hinks und Henry Rawlinson entziffert wurde, war die Überraschung groß: Unter den dargestellten Gestalten erkannte man den israelitischen König Jehu (Abb. 12). Die Beischrift lautet: «Den Tribut des Jehu von

Bet-Omri – Silber, Gold, eine Schale aus Gold, eine Schüssel aus Gold, Kelche aus Gold, Eimer aus Gold, Zinn, ein Zepter für die Hand des Königs – empfang ich von ihm.» Die unterwürfige Geste des Jehu darf nicht missverstanden werden: Jehu wird nicht als Besiegter, sondern als Freund des Assyrenkönigs dargestellt. Erst etwa hundert Jahre nach Jehu kam es zum Streit zwischen dem Nordreich Israel und den Assyrern. Im Jahr 721 v. Chr. eroberten die Assyrer das Nordreich Israel und seine Hauptstadt Samaria und betrachteten das Gebiet als Provinz. Das Königreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem bestand dagegen noch über hundert Jahre in relativer Selbständigkeit weiter.

51. Was ist das Gründungsdokument der jüdischen Religion? Im Judentum gilt der Pentateuch, d. h. die fünf Bücher Mose, als Gründungsurkunde der jüdischen Religion. Er bildet den Kern der jüdischen Bibel. Dabei fällt der Genesis (1. Mose) die Rolle des Prologs zu, die Satzung (hebräisch: Thora = Weisung) in den Büchern Exodus (2. Mose), Levitikus (3. Mose), Numeri (4. Mose) und Deuteronomium (5. Mose) regelt zum Teil bis heute das Leben und die Religion. Typisch ist die Zusammenstellung von Geboten und Regeln in Listen. Die wichtigste Liste ist die der Zehn Gebote, welche die bildlose Alleinverehrung des einen Gottes einschärft und es zur Pflicht macht, die Sabbatruhe einzuhalten. Weitere Listen nennen die «unreinen», für den Verzehr nicht geeigneten Tiere wie das Schwein (Levitikus 11, Deuteronomium 14) oder die im Jahreskreis gefeierten Feste (Levitikus 23, Deuteronomium 16). Alle Vorschriften sind in eine Erzählung eingebettet, die mit der Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten beginnt. Mose, der im Auftrag Gottes die wunderbare Befreiung leitet, führt das Volk an einen heiligen Berg in der Wüste; der Berg trägt im Buch Exodus den Namen Sinai, im Deuteronomium den Namen Horeb. An diesem Berg, so wird erzählt, hat Israels Gott seinem Volk die Gebote übergeben.

Betrachtet man die Bücher Mose genauer, kann man zwei ähnliche, im Einzelnen jedoch unterschiedliche Fassungen einer jüdischen Lebensordnung entdecken. Die Bücher Exodus bis Numeri entwerfen eine priesterlich-kultische Lebensordnung, in deren Mittelpunkt der Tempel steht, dargestellt als transportables Kultzelt, welches das Volk auf seiner Wanderung durch die Wüste begleitet. Verantwortlich für den Kult ist der Hohepriester Aaron, der Bruder des Mose. Anders das Buch Deuteronomium: Hier treten kultische

Interessen zurück. Entworfen wird eine politische Lebensordnung für das Volk, das von Ältesten, einem König und Gelehrten (Leviten) geleitet werden soll.

Aus welcher Zeit stammen diese Ordnungsbücher? Nicht aus der Zeit des Mose (um 1200 v. Chr.), wie der Text selbst nahelegt, sondern aus viel späterer Zeit. Das große Offenbarungsgeschehen am heiligen Berg ist als Dichtung zu verstehen. Wann genau sie entstanden ist, lässt sich schwer sagen. Am ehesten kommen dafür das 6. und 5. Jahrhundert in Frage, also Israels nachmonarchische Zeit: die Zeit der Babylonischen Gefangenschaft (598–540 v. Chr.) und die Zeit, in der Palästina unter persischer Verwaltung stand. Jahwes Kultzelt spiegelt das Prunkzelt des Perserkönigs, das diesen auf Reisen begleitete. Die Hosen der Priester (Exodus 28,42) sind persische Kleidungsstücke. Als um 500 der Jerusalemer Tempel neu errichtet wurde (der alte war 586 zerstört worden), haben Israels Intellektuelle begonnen, die Religion und insgesamt das Leben ihres Volkes neu zu regeln. Dafür wurde der Pentateuch geschaffen, ein umfangreiches Werk, dessen Mehrstimmigkeit den Scharfsinn der jüdischen Schriftgelehrten und der Forscher bis heute herausfordert.

52. War Jesus eine historische Persönlichkeit? Jesus ist eine historische Persönlichkeit, darin sind sich alle ernst zu nehmenden Forscher einig. Doch die biblischen Berichte zeigen ein von Legenden überwuchertes Bild, auch darüber besteht Einigkeit. Wie soll man die zuverlässigen Fakten von späterer Übermalung trennen? Das ist nicht leicht, wie ein Blick in die Jesusbücher zeigt, die fast jedes Jahr neu erscheinen. Eine Orientierung bietet die folgende Liste von Fakten, die als am besten verbürgt gelten können (nach E. P. Sanders, *Sohn Gottes. Eine historische Biographie Jesu*, 1996):

- (1) Jesus verbrachte seine Kindheit und Jugend in Nazareth, einem Dorf in Galiläa.
- (2) Von Johannes dem Täufer ließ er sich taufen.
- (3) Er sammelte Jünger um sich.
- (4) Er lehrte in den Kleinstädten, Dörfern und auf dem Land in Galiläa; offenbar nicht in den großen Städten.
- (5) Er verkündete das «Reich Gottes».
- (6) Er zog nach Jerusalem zum Passafest.
- (7) Sein Auftreten im Tempelbezirk führte zu Unruhen.
- (8) Er nahm mit seinen Jüngern ein letztes Mahl ein.
- (9) Er wurde auf Veranlassung des Hohenpriesters verhaftet.
- (10) Auf Befehl des römischen Präfecten Pontius Pilatus wurde er durch Kreuzigung hingerichtet.

So weit das Leben Jesu. Es lassen sich Fakten über die Entstehung der Kirche anfügen: (11) Jesu Jünger ergriffen die Flucht. (12) Jesus erschien Einzelnen von ihnen nach seinem Tod (auf welche Weise, ist unklar). (13) Sie gewannen die Überzeugung, er werde wiederkehren und ein Königreich gründen. (14) Sie bildeten eine Gemeinschaft, die Jesu Lehre pflegte und auf seine Wiederkunft wartete.

Geburts- und Todesjahr Jesu lassen sich nicht exakt bestimmen. Die uns geläufige, im 5. Jahrhundert entstandene Zeitrechnung «nach Christi Geburt» hält einer genauen Nachprüfung nicht stand, denn wir kennen Jesu Geburtsjahr nicht. Ob Jesus bei seinem ersten Auftreten tatsächlich «etwa dreißig Jahre alt» war (Lukas 3,23), lässt sich nicht nachprüfen. Auch sein Todesjahr ist nicht sicher anzugeben. Als sicher gilt seine Kreuzigung während der Präfektur von Pontius Pilatus, der zwischen 26 (oder 19) und 37 n. Chr. im Amt war. Das führt auf ein Todesjahr um 30 n. Chr.

53. Ist Bethlehem Jesu Geburtsort? Bethlehem liegt etwa 8 Kilometer südlich von Jerusalem. Nach übereinstimmendem Bericht des Matthäus- und des Lukas-Evangeliums wurde Jesus dort geboren. Die Geburtsgeschichten der beiden Evangelien unterscheiden sich stark: (1) Nach Lukas leben Josef und Maria in Nazareth in Galiläa. Wegen einer Steuererhebung muss Josef in seine Vaterstadt Bethlehem ziehen. Dorthin reist er mit seiner schwangeren Frau. Quartier finden sie in einem Stall, wo Maria ihren Sohn zur Welt bringt. Von einem Engel auf die Geburt aufmerksam gemacht, besuchen Hirten das in eine Krippe gelegte Kind. (2) Nach Matthäus besitzen Josef und Maria ein Haus in Bethlehem, wo sie leben. Dort bringt Maria ihren Sohn zur Welt. Das neugeborene Kind wird von persischen Priestern (Magiern) besucht, die durch einen seltsamen Stern auf die Geburt eines Königs der Juden aufmerksam geworden sind. Großzügig beschenken sie das Kind, um dann wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Sie vermeiden den Kontakt zu König Herodes, der sie beauftragt hatte, ihm über das Kind zu berichten. Über das Verschwinden der Magier erzürnt, lässt Herodes alle kleinen Knaben Bethlehems töten. Jesus entkommt, da sich die Familie dem Massaker durch Flucht nach Ägypten entzieht.

Beide Berichte sind Legenden aus der zweiten oder dritten christlichen Generation. Selbst der gemeinsame Zug – die Geburt Jesu in Bethlehem – gilt der historischen Forschung als suspekt. Jesu Her-

kunft aus Nazareth in Galiläa ist wahrscheinlicher. Bethlehem ist ein Ort großer nationaler Erinnerung: Aus dieser Stadt stammt König David. Durch das Wort des Propheten Nathan hatte Gott den Nachkommen Davids ewige Herrschaft verheißen (2 Samuel 7). Das Michabuch erwartet einen König und Heilbringer aus Bethlehem (Micha 5,1–3). Um Jesu besondere Bedeutung zu unterstreichen, verlegt die Legende Jesu Geburtsort nach Bethlehem und macht seinen Vater Josef zu einem Nachkommen Davids.

54. Hat Jesus Wunder gewirkt? Von Jesus werden allerlei Wunder-taten berichtet: Auf seinen Befehl legt sich ein Sturm, er wandelt über den See ohne unterzugehen, mit wenigen von ihm gesegneten Broten können Hunderte von Menschen gesättigt werden («Brotvermehrung»), er befreit eine Frau vom Fieber, er gibt einem Blinden das Augenlicht wieder, er bringt sogar Tote ins Leben zurück. Oft ist von der Heilung von Menschen die Rede, die von bösen Geistern – Krankheitsgeistern – besessen sind (Markus 9,14–27). Wie bei Wundern üblich, vollzieht sich das Geschehen stets augenblicklich. Haben solche Wunder stattgefunden? Was ist von den Berichten zu halten?

Alle Wundererzählungen wollen Jesus als einen Menschen von übermenschlichen Kräften feiern. Manche Wunder dürften nie stattgefunden haben. Heute gelten sämtliche «Naturwunder», bei denen Naturgesetze außer Kraft zu setzen wären, als rein legendär, etwa das Wandeln über den See und die Sturmstillung (Markus 4,35–39; 6,49). Dagegen stehen Jesu Heilungen einer grundsätzlich anderen Beurteilung zumindest offen. Mediziner und Psychotherapeuten kennen Lähmung, Erblindung, Sprach- und Gehörverlust, die anhalten, solange unbewusste Ängste den Zugang des Willens zur Motorik der Muskulatur oder zur Wahrnehmung blockieren. Begegnungen mit einer beeindruckenden, liebenden und Vertrauen einflößenden Person – und ähnliche emotionale Erlebnisse – können neue Kraft mobilisieren. Auf diese Weise können selbst langdauernde sogenannte psychoneurotische Symptome verschwinden. Bei den entsprechenden Symptomen liegen keine Organschädigungen vor – und deshalb kann es zu spontaner Heilung kommen. Solche «Spontanremissionen» werden auch heute noch als Wunder erlebt. Anders verhält es sich bei psychosomatischen Erkrankungen, wo aufgrund seelischer Fehlsteuerung echte körperliche Erkrankungen vorliegen, zum Beispiel Bluthochdruck und Magenbeschwerden. In diesem Fall

handelt es sich um organische Veränderungen, die sich nicht durch «Wunderheilung» wegzaubern lassen. Hier müssen Therapeut und Patient geduldig und oft lange zusammenarbeiten, um die psychische Mitverursachung einer Krankheit auszuschalten (Eugen Drewermann, *Hat der Glaube Hoffnung?*, 2000).

55. Welche Jesusworte der Evangelien stammen nicht von Jesus?

Die Evangelien erscheinen bei einer ersten Lektüre als zuverlässige Berichte über die Worte und Taten Jesu. Dieser Eindruck trägt. Manche Aussprüche Jesu erwecken den Verdacht, nicht auf Jesus selbst zurückzugehen, sondern von den Evangelisten oder anderen frühen Jesusanhängern zu stammen. Gute Beispiele hierfür finden sich im Matthäus-Evangelium. Wer diese Schrift genau liest, entdeckt mehrere Aussprüche, die – ohne Namensnennung – auf Paulus gemünzt sind. Um das Jahr 30 konnte Jesus selbst von Paulus noch nichts wissen. Während Paulus in den 50er Jahren für ein christliches Leben wirbt, das auf traditionelles jüdisches Brauchtum verzichtet, stellt sich das Matthäus-Evangelium (um 80 oder 90 n. Chr.) gegen eine solche Auffassung – und legt seine Kritik Jesus in den Mund. Dazu gehören folgende unechte Jesusworte:

(1) Jesus: Am Buchstaben des jüdischen Gesetzes ist nicht zu rütteln; alles bis ins Kleinste bleibt gültig. Wer auch nur eines der Gebote missachtet und andere in diesem Sinne unterweist, wird der Kleinste im Himmelreich sein. (Matthäus 5,17–19) – Der die Gebote missachtet und andere dies lehrt, ist kein anderer als Paulus. (2) Jesus: Hütet euch vor den falschen Propheten! An den Früchten werdet ihr sie erkennen. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. (7,15–20) – Wiederum ist an Paulus gedacht. Während der zuvor genannte Spruch Paulus noch den «Kleinsten» im Himmelreich sein lässt, wünscht ihn dieser Spruch ins höllische Feuer. (3) Jesus: Wer zu mir «Herr, Herr» sagt, aber das jüdische Gesetz nicht befolgt, wird nicht ins Himmelreich kommen; zu solchen Menschen werde ich sagen: «Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes.» (7,21–23) – Paulus, der Jesus stets als «Herrn» bezeichnet, wird als Übertreter des Gesetzes gebrandmarkt. (4) Jesus: Wehe euch, ihr Pharisäer! Ihr zieht über Land und Meer, um einen einzigen Menschen für euren Glauben zu gewinnen. Ist er gewonnen, macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr selbst (23,15). – Auch hier ist Paulus gemeint. Er ist

der einzige bekannte Pharisäer, der Missionsreisen unternommen hat. Wiederum wünscht ihn Jesus in die Hölle.

In den Schriften des Neuen Testaments spiegeln sich zwei Parteien, die Petrus-Partei und die Paulus-Partei. Die Paulus-Partei ist eine Kirche aus Nichtjuden, die nicht am jüdischen Brauchtum festhält: Sie liest die Paulusbriefe und zieht das Markus-Evangelium den anderen Evangelien vor. Anders die Petrus-Partei: Sie verpflichtet alle Gläubigen auf «das Gesetz», d. h. auf jüdisches Brauchtum, von dem kein Buchstabe vergessen werden soll. Beide Parteien bekämpfen sich heftig. Paulus nennt die Petrus-Anhänger «Lügenapostel» (2 Korinther 11,12–15). Das Matthäus-Evangelium ist der Petrus-Partei zuzurechnen – und scheut sich nicht, Jesus Worte gegen Paulus in den Mund zu legen. Nur eine sorgfältige historische Kritik kann das unechte Jesuswort vom echten trennen.

56. Gibt es nichtchristliche Zeugnisse über Jesus? Das ausführlichste nichtchristliche Zeugnis über Jesus findet sich in den *Jüdischen Altertümern*. Das Werk wurde von dem jüdischen Aristokraten Flavius Josephus in griechischer Sprache in Rom verfasst und etwa 93 n. Chr. abgeschlossen. Es behandelt die gesamte Geschichte Israels von den biblischen Anfängen bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. Josephus erwähnt das Christentum mehrmals, wenn auch nur in sehr knappen Notizen. Die ausführlichste hat folgenden Wortlaut:

Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten und der Lehrer jener Menschen, die mit Freuden die Wahrheit annehmen. Viele Juden und auch viele Griechen gewannen er für sich. Er war der Christus. Und als ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Er erschien ihnen nämlich am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesandte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm gesagt hatten. Und noch bis auf den heutigen Tag ist das Volk der Christen (*christianoï*), die sich nach ihm nennen, nicht verschwunden. (*Jüdische Altertümer* XVIII, 63–64, das sog. Testimonium Flavianum)

Seit langem hat sich die Forschung mit dieser Notiz beschäftigt, ohne zu einem einheitlichen Urteil zu gelangen. Zwei Meinungen stehen einander gegenüber: (1) Der Abschnitt stammt nicht von Josephus. Es handelt es sich um eine christliche Notiz, die ein früher

Kopist in das Werk eingefügt hat. (2) Als den Pharisäern nahestehender Jude bekennt sich Josephus nicht zum Christentum, sondern teilt nur mit, was er über Jesus erfahren hat. Für ihn ist Jesus ein «weiser Mensch» (*sophos anêr*) – ein Titel, den die Antike nur wenigen zuerkennt, etwa Pythagoras und Sokrates. Josephus selbst gibt diesen Titel sonst nur noch dem alttestamentlichen Propheten Daniel (*Jüdische Altertümer* X, 237).

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de